

## **Krisenintervention in Eckernförde: Seebataillon kämpft um Seelenstärke**

Die Marine in Eckernförde bereitet sich psychologisch auf mögliche Konflikte vor, während die Soldaten Unterstützung benötigen.

**Eckernförde, Deutschland** - In Eckernförde wird das Seebataillon zunehmend mit Herausforderungen konfrontiert, die aus einem möglichen militärischen Konflikt resultieren könnten. Laut einem Bericht von [kn-online.de](https://www.kn-online.de) sind die Soldaten des Seebataillons auf Krisenintervention und den Schutz von Schiffen spezialisiert. Der Fokus hat sich zunehmend von internationalen Einsätzen auf die Landes- und Bündnisverteidigung verschoben. Geheimdienste sowie Militärexperten warnen vor einem potenziellen russischen Angriff auf die Ostflanke der NATO innerhalb der nächsten vier Jahre. Erik H., der stellvertretende Kommandeur, betont die „harte militärische Realität“ und die Notwendigkeit, die Kriegstüchtigkeit wiederherzustellen.

Ein zentrales Problem ist die psychische Gesundheit der Soldaten, die durch die anhaltenden Konflikte stark belastet ist. Desertion wird insbesondere im Ukraine-Konflikt als signifikantes Problem wahrgenommen. Um dem entgegenzuwirken, setzt das Seebataillon auf die mentale Vorbereitung und Gesundheit seiner Soldaten. Initiativen wie „Movember“ zielen darauf ab, die Männergesundheit zu fördern und über psychische Probleme aufzuklären. Erik H. hat persönliche Erfahrungen mit dem Suizid eines Soldaten gemacht und unterstreicht die Bedeutung von Kommunikation und Unterstützung. Die psychologische Vorbereitung der Soldaten vor und während der Einsätze ist

verpflichtend; ein Truppenpsychologe begleitet die Einsätze.

## **Psychologische Unterstützung und Belastungen**

Zusätzlich wird ein psychosoziales Netzwerk am Marinestützpunkt bereitgestellt, um Soldaten und deren Angehörige zu unterstützen. Kameradschaft und Selbstwirksamkeit sind dabei zentrale Elemente zur Bewältigung von Belastungen. Soldaten werden durch den Wunsch motiviert, Freiheit, Demokratie und Familie zu schützen.

In einem umfassenden Kontext der psychischen Belastungen bei Soldaten zeigt ein Bericht von **wehrmed.de**, dass traumatische Ereignisse wie Unfälle, tätliche Angriffe und Anschläge psychische Spuren hinterlassen können. Stressreaktionen nach Extremereignissen sind häufig und das Risiko für akute Belastungsstörungen variiert individuell. Laut den Klassifikationen der ICD-10 können drei Typen von Personen nach einem Trauma unterschieden werden: „Selbsteiler“, „Wechsler“ und eine „Risikogruppe“, die professionelle Hilfe benötigt.

Besonders besorgniserregend ist der Anstieg von Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) seit Beginn der Auslandseinsätze der Bundeswehr, wobei zwischen 1996 und 2009 mehr als 1500 Soldaten deswegen behandelt wurden. Maßnahmen zur Prävention und Unterstützung psychischer Gesundheit haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert, mit dem Ziel, die Einsatzbereitschaft der Soldaten zu sichern.

- Übermittelt durch **West-Ost-Medien**

Details

**Vorfall**

Sonstiges

Details	
<b>Ort</b>	Eckernförde, Deutschland
<b>Quellen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• <a href="http://www.kn-online.de">www.kn-online.de</a></li><li>• <a href="http://wehrmed.de">wehrmed.de</a></li></ul>

**Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](http://die-nachrichten.at)**